

Ausgabe Winter 2021

Forstbetriebsarbeiten Januar bis März

Der hohe Bestand an überwinterten Schadinsekten zwingt dazu, die Sanierung der Käferherde ohne Unterbrechung, aber in Abhängigkeit von der Witterung bzw. der Zugänglichkeit bestimmter Gebiete, fortzusetzen. Zumal sind die Qualitätsverluste beim Holz (in der Zeit zwischen dem Einschlag und der Einfuhr in ein Werk) durch die niedrigen Temperaturen jetzt wesentlich geringer als über den Sommer.

Der Forstbetrieb hat ein Unternehmen im Kroatzbeerwinkel bei Jonsdorf eingesetzt. Wenn der Winter die Arbeiten dort nicht mehr zulässt, ist die Umsetzung in Richter's Busch (ebenfalls Jonsdorf) oder an die Leipae Straße – Jonsbergstraße geplant. Ein weiterer Dienstleister arbeitet aktuell im Weißbachtal; dort ist man relativ unabhängig von den Winterwetter-Ereignissen. Danach ist ein Wechsel in den Bereich Heideberg – Haberkornweg vorgesehen.

Drei Jahre Waldschäden

Das Jahr 2020 war das dritte Jahr in Folge, welches im Stadtwald Zittau für massive und unübersehbare Schäden gesorgt hat. Die Auswirkungen sind sowohl in natürlicher Hinsicht als auch wirtschaftlich eine Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist und deren Folgen langfristig in die Zukunft wirken werden. Von 2018 bis einschließlich 2020 mussten auf 370 ha Sanitärhiebe ausgeführt werden. Die Nutzungsmenge liegt bei 135% vom geplanten Hiebsatz. Durch den Waldumbau der vergangenen Jahre sind diese 370 ha nicht vollständig kahl; wohl aber rund 2/3 dieser Fläche. Es liegt auf der Hand, dass es nicht möglich ist, sie aktiv und kurzfristig wieder in Kultur zu bringen. Die Zwangslage führt dazu, auf Alternativen zurückzugreifen. So kann und muss beispielsweise das Aufkommen von Naturverjüngung aktiv gefördert und die alte Methode der Saat „wiederbelebt“ werden. Die Samen stehen im eigenen Betrieb vielfach zur Verfügung.

Es wird eingeschätzt, dass die oben genannten Zahlen hinsichtlich des Schadausmaßes noch nicht abschließend sind; zumindest für die Jahre 2021 und 2022 werden noch beträchtliche Mengen bzw. Flächen hinzukommen.

Waldzustandsbericht 2021

Die Daten für den aktuellen Waldzustandsbericht wurden im Juli 2020 im gesamten sächsischen Wald nach einem festgelegten Raster erhoben; der Berichtszeitraum ist der August 2019 bis zum Juli 2020. Die Feststellungen und Folgen sind durchweg negativ. Die wichtigsten Parameter sind:

Die Temperaturen lagen jeden Monat (außer im Mai) über dem langjährigen Mittelwert, im Jahresdurchschnitt waren es +2,1°C.

Die Bodenwasserspeicher sind über den Winter 2019/20 nicht ausreichend gefüllt worden; das Jahresdefizit an Niederschlägen beträgt mehr als 20%. Während der Vegetationszeit war die Verdunstung höher als der Niederschlag; dies führte zu einer negativen klimatischen Wasserbilanz. Der Nadel- bzw. Blattverlust aller Bäume erreichte mit 26% ein neues Maximum. Starke Schäden weisen 35% der Bäume auf, während nur noch 20% keine erkennbaren Schäden zeigen. Die Borkenkäferkalamität, festgemacht an der Schadholzmenge, hat ein Ausmaß erreicht, welches seit Beginn der geregelten Forstwirtschaft vor mehr als 200 Jahren kein Beispiel hat. Aber auch die Vitalität der Laubbaumarten ist durch Blattverluste, Trockenstress und Insektenbefall sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.

Der vollständige und detaillierte Bericht kann unter www.smul.sachsen.de/publikationen eingesehen werden.

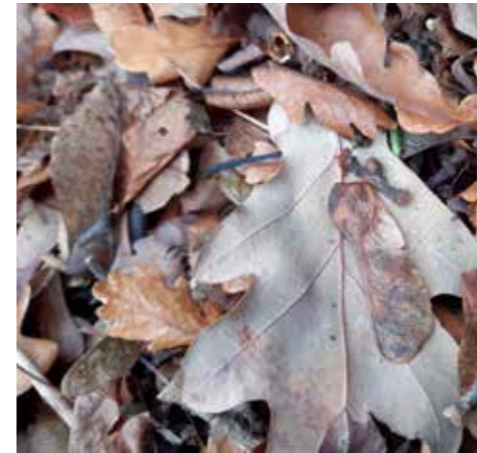
Baum des Jahres 2021 – die Stechpalme

Die Auswahl dieser Art wird bei Vielen zuerst ein Stirnrunzeln hervorrufen – ist sie doch ganz überwiegend nur als (Zier-) Strauch bekannt. Aber ja, die Stechpalme ist ein Baum, der immerhin 10 bis 15 m hoch werden kann. Ob Baum oder Strauch – das ist eine Frage der Lichtverhältnisse. Aber der Reihe nach: Das natürliche Verbreitungsgebiet der Stechpalme ist das atlantisch geprägte Europa ohne Früh- oder Spätfröste sowie das westliche bis zentrale Mittelmeergebiet. In Deutschland ist sie im

nordeutschen Tiefland und im Alpenvorland vertreten. Milde, feuchte Winter und nicht zu trockene Sommer zeichnen ihre bevorzugten Areale aus. Die Verbreitung der Art erfolgt über ihre Steinkerne (die auffälligen roten Früchte werden von den Vögeln sehr geschätzt) oder, bei grenzwertigen Lichtverhältnissen und geringer Blütenbildung, durch Wurzelsprosse. Die Stechpalme ist immergrün, ihre Früchte sind giftig! Sie kann bis zu 300 Jahre alt werden. Das Holz ist feinfaserig, zäh, schwer spaltbar und sehr gut zu polieren. Deshalb wird es für Einlagearbeiten verwendet. Die Fans wer-



Große Stechpalme in Groß Zicker auf Rügen (Foto G. Oettel 2017)



Spitzahornsamen im Eichenlaub



Rüttelmaschine zur Saatgutreinigung



Spitzahornsamen mit Herkunftsnachweis

den es wissen: Harry Potter's Zauberstab bestand aus dem geschnitzten Ast einer Stechpalme; aber auch J.W. v. Goethes Spazierstöcke waren aus eben diesem Holz gefertigt. Heute werden vor allem in Großbritannien die Zweige der Stechpalme als Weihnachtsschmuck verwendet. In Deutschland ist diese Art streng geschützt. Sie gilt als eine Gewinnerin in der laufenden Klimaerwärmung. Es wird beobachtet, dass sie sich an den Grenzen ihres Verbreitungsgebietes weiter ausdehnt – so östlich der Odermündung in Polen oder im Norden Dänemarks.

Saatguternte

Unter dem Eindruck der massiven Waldschäden rückt das forstliche Saatgut wieder verstärkt in den Blick. Hierzu ist es interessant zu wissen, dass im Wald nur Saatgut/Pflanzen zur Verjüngung benutzt werden dürfen, die aus zertifizierten (zugelassenen) Erntebeständen stammen. Die Zulassung von Beständen erfolgt auf Antrag nach strengen, baumartenspezifischen Kriterien durch die obere Forstbehörde. Aufgabe der unteren Forstbehörde ist es dann, den gesamten Vorgang einer Saatguternte zu überwachen und am Ende eine Urkunde (das Stammerzertifikat) für die geerntete Menge an Saatgut auszustellen.

Die Stadt Zittau verfügt über eine ganze Reihe an anerkannten Saatgutbeständen unterschiedlichster Baumarten, so z. B. Stieleiche, Rotbuche, Schwarzerle, Gemeine Kiefer, Weißtanne, Lärche oder Berg- und Spitzahorn.

Ob es im Jahr dann tatsächlich zu einer Ernte kommt, ist von mehreren Faktoren abhängig. Die wichtigste Voraussetzung ist eine ausreichende Menge an Samen – die Baumarten blühen und fruktifizieren nach unterschiedlichen Rhythmen. Darüber hinaus muss von Seiten der Baumschulen oder Händler ein Interesse am Saatgut gegeben sein und – nicht zu unterschätzen im „IT-Zeitalter“ – muss geeignetes Personal zum richtigen Zeitpunkt verfügbar sein.

Im Herbst 2020 wurde beispielsweise der Spitzahorn bei Drausendorf beerntet. Dazu legte der Erntebetriebe im September Netze unter die Bäume, um die mit den Nachtfrösten herabfallenden Samen aufzufangen. Dabei kommt es mit dem Laubfall zu einer starken Vermischung, die dann im Zuge der Einholung der Netze mittels unterschiedlicher Siebe und Rütteln grob bereinigt wird.

Ein Kilogramm reines Saatgut enthält bei dieser Baumart etwa 10.000 Samen. Das Keimprozent liegt zwischen 50 und 70. Die erforderliche Menge an Saatgut hängt sehr stark von dem Ziel des Waldbesitzers ab (erwünschte Mischbaumarten, etc.); als Richtwert nimmt man 5 kg pro Hektar an.

Afrikanische Schweinepest (ASP)

Im nördlichen Gebiet unseres Landkreises, an der Grenze zu Polen (Gemeinde Krauschwitz) ist am Ende des Jahres 2020 die ASP amtlich festgestellt worden. Die Behörden haben daraufhin ein gefährdetes Gebiet und eine Pufferzone mit entsprechenden Verboten per Verordnung festgelegt.

Im Altkreis Zittau laufen alle Maßnahmen zur Überwachung und Prävention weiter. Deshalb hier noch einmal unser dringender Appell an alle Waldbesucher für die kommenden Wochen:

Wenn Sie ein verendetes Wildschwein finden – fassen Sie es nicht an! Merken Sie sich die Fundstelle (ggf. Koordinaten aufnehmen) und verständigen Sie unverzüglich das Veterinäramt des Landkreises (03581 / 663 2300) oder an den Wochenenden die Polizei. Eine weitere wichtige Vorsorgemaßnahme ist, keinerlei Essensreste in die Natur zu „entsorgen“!

Hilfreich ist es auch, den Hund an die Leine zu nehmen. Beim selbstständigen Suchen oder Stöbern kann Ihr Hund beim Zusammentreffen mit einem Wildschwein den Erreger unbewusst weiter verbreiten. Und genau das gilt es unbedingt zu verhindern.